

# 06-Indonesien und Neuguinea (Oktober bis November 2006)

Am Ende meines letzten Reiseberichtes über West-Grönland und Nordost-Kanada habe ich geschrieben, dass ich mir bei der nächsten Reise einen Jugendtraum erfüllen werde, einmal zu den „Menschenfressern“ nach Neuguinea zu reisen. Das habe ich mit dieser Reise nun getan (Foto 1).



Leider hatte Karin eine Woche vor Reisebeginn einen Fahrradunfall, wobei sie sich am Bein so verletzte, dass ihre Mitfahrt ein zu großes Risiko gewesen wäre.

Auf dem Hinflug nach Bali/Indonesien musste ich in Singapur das Flugzeug wechseln. Während des dreistündigen Aufenthaltes schlenderte ich vom Abflug-Gate zu den freien Internetplätzen, um die Zeit mit Surfen zu überbrücken. Nach einiger Zeit fragte mich ein Sicherheitsmann des Flughafens, ob mir die Tasche gehöre,

die in meiner Nähe in einer Ecke stand. Ich verneinte natürlich, denn ich hatte sie bis dahin auch gar nicht beachtet. In kürzester Zeit umringten Polizisten und Sicherheitsleute nun diese Tasche und niemand durfte mehr in ihre Nähe. Ich schaute mir das Ganze eine Weile an, machte mich dann aber heimlich aus dem Staub, da ich ja nicht als Terrorist verhaftet oder sogar in die Luft gesprengt werden wollte. Was daraus letztendlich geworden ist, weiß ich leider nicht.

In Bali bestieg ich das kleine Schiff „Bremen“ von Hapag Lloyd und fuhr nach Osten in Richtung Neuguinea. Die nächsten Tage landeten wir mit den Zodiacs (= Schlauchbooten) auf mehreren indonesischen Inseln an.

Auf der Insel „**Sumba**“ wurde in einem Dorf mit Stroh gedeckten Spitzdächern für uns ein traditioneller Reiterkampf aufgeführt (Fotos 2 und 3).



Auf der Insel „**Komodo**“ konnten wir einige wildlebende, ca. 3m lange Riesen-Warane sehen, die neben den Echsen der Galapagos-Inseln zu den einzigen noch lebenden Tieren der Urzeit gehören (Fotos 4 u. 5).



Auf der Insel „**Flores**“ besuchten wir ein Eingeborenendorf, in dem eine traditionelle Hochzeitszeremonie lief (Fotos 6 und 7).



Auf den „**Molukken-Inseln**“, die wegen ihres Gewürz-Reichtums früher von Spaniern, Portugiesen, Holländern und Engländern nacheinander besetzt waren, besuchten wir den Ort „Bandanaire“, bei dem es vor 2 Jahren Kämpfe zwischen Moslems und Christen gab, von denen noch ausgebrannte Kirchen zeugen (Foto 8).

Während unserer Fahrt entlang der indonesischen Inselwelt kamen wir auch an aktiven Vulkanen vorbei (Foto 9).



Nach genau einer Woche erreichten wir die Westküste von NEUGUINEA, nach Grönland die zweitgrößte Insel der Welt. Diese riesige Insel ist politisch in den westlichen Teil „Papua“, der zu Indonesien gehört, und in den östlichen Teil „Papua Neuguinea“, der ein selbstständiger Staat ist, unterteilt.

Unsere erste Besichtigung an der Südwestküste galt der „Bilderküste“, wo 3000 Jahre alte Zeichnungen der Urbevölkerung an den Felsen unmittelbar am Meer zu sehen waren (Foto 10).



Um überhaupt die Erlaubnis zur Besichtigung zu bekommen, musste unser Kapitän vorher mit Geschenken in das nahe gelegene Dorf fahren und sich vom „Raja“, dem Stammeskönig, die Genehmigung holen. Dafür wurde uns auch ein Begleiter mitgegeben.

Nachmittags besuchten wir eine weitere Stelle mit Bildern in einem benachbarten Dorf, hatten aber noch den gleichen Begleiter. Wir waren mit unseren Schlauchbooten noch nicht lange bei den Bildern, als ein Langboot mit einigen Einheimischen auf uns zuschoss und die Leute uns mächtig beschimpften. Kurz danach wurden wir

gezwungen, mit ihnen zu dem benachbarten Dorf zu fahren. Ein Entkommen unsererseits wäre nicht möglich gewesen, denn das Langboot fuhr wesentlich schneller als unsere Schlauchboote. Unser „Beschützer“ aus dem anderen Dorf nützte uns hier gar nichts, denn der hatte in diesem Dorf nichts zu sagen. Der Lektor, der unseren Ausflug begleitete, wurde in eine Hütte geführt, während wir am Ufer warteten (Foto 11).



Nach den Vorwürfen, wir hätten sie vorher um Erlaubnis fragen müssen, kam die Geldforderung von 30 Dollar an uns. Da wir aber ja nur einen Ausflug mit den Schlauchbooten ohne Anlandung geplant haben, hatten wir natürlich auch kein Geld bei uns. Die einheimischen Männer wurden daraufhin sehr zornig

und drohten, mit ihrem Kris (= Dolch) unsere Schlauchboote aufzuschlitzen. Wenn das geschehen wäre, hätten wir nicht mehr zu unserem 3 km vor der Küste ankernden Schiff zurückgekonnt. Das wäre dann eine glatte Entführung gewesen. Es ging aber noch einmal gut aus, denn unser Lektor fuhr mit einigen einheimischen Männern zum Schiff zurück, auf dem das Geld ausgehändigt wurde (Foto 12).



Man muss also in Neuguinea höllisch aufpassen, dass man kein Tabu überschreitet, denn dann werden die sonst sehr freundlichen Leute äußerst unangenehm.

Die nächste Station unserer Reise war der Besuch einer Perlenfarm, in der ein künstlicher Kern in die Auster eingesetzt und nach 2 Jahren die fertige Perle entnommen wird. Dazwischen sind natürlich einige Arbeitsgänge nötig, damit eine Perle auch wirklich in der Auster entsteht (Foto 13).

Auch der Besuch einer Krokodilfarm stand auf unserem Programm, in der 30.000 Krokodile aufgezogen werden, um später an Japan (Häute) und China (Fleisch) verkauft zu werden. Bei der Fütterung dieser Tiere gab es richtige Kämpfe um die Fleischbrocken (Foto 14).



Bei den verschiedenen Anlandungen entlang der Nordküste von Neuguinea besuchten wir immer wieder Dörfer, in denen uns meistens die traditionellen Tänze der einheimischen Bevölkerung gezeigt wurden, denen alte Riten zugrunde liegen. Da wurde jedes Mal ein Fest draus, bei dem mehr einheimische Männer, Frauen und Kinder aus den umliegenden Dörfern zuschauten als wir Passagiere vom Schiff. Die zeigten dabei eine Begeisterung, die uns manchmal vergessen ließ, dass diese Tänze ja eigentlich für uns aufgeführt wurden. Ich habe noch auf keiner Reise so viele interessante Fotos von den Einheimischen geschossen, wie diesmal (Fotos 15 bis 19).





Ein etwas abenteuerliches Ereignis war der Flug von der Hafenstadt „Madang“ in das Hochland von Neuguinea. Das alte 16-sitzige Flugzeug musste einen quer liegenden Gebirgszug im Sichtflug überqueren, obwohl oftmals Wolken die Sicht auf die nicht weit unter uns liegenden Felsen und Bäume verdeckten. Der Pilot hat das aber mit seiner Erfahrung prima gemacht, so dass wir gut an unserem Ziel ankamen. Das Wagnis mit dem Flugzeug wurde aber anschließend belohnt, da wir im Hochland zuerst einen Markt besuchten, auf dem ich sehenswerte Fotomotive hatte. Die Männer und Frauen ähneln dort den „Aborigines“ von Australien, mit denen sie sicher die gleichen Vorfahren haben. Sie waren aber viel freundlicher, und ich keine Probleme, sie ganz nahe zu fotografieren (Fotos 20 bis 23).



Der Höhepunkt dieser Reise war im Hochland die Fahrt zu den „Schlamm-Männern“. Dieser Brauch geht auf einen kriegerischen Zwist von 2 Dörfern zurück, bei denen die Krieger des einen Dorfes besiegt wurden und fliehen mussten. Sie durchquerten dabei einen schlammigen Fluss und kamen auf der andren Seite als weißgrau überzogene „Geister“ zum Vorschein. Als das ihre siegreichen Feinde sahen, glaubten sie, die toten Ahnen seien wieder auferstanden und sie flohen in wilder Panik. Seitdem wird in dem Dorf dieses Ereignis mit den Schlamm-Männern gefeiert (Fotos 24 u. 25).



Da unsere anwesenden Frauen durch die fast nackten Eingeborenen mehr zum Sehen bekamen als wir Männer, führten in einem weiteren Dorf barbusige Mädchen und Frauen Tänze und Gesänge vor.

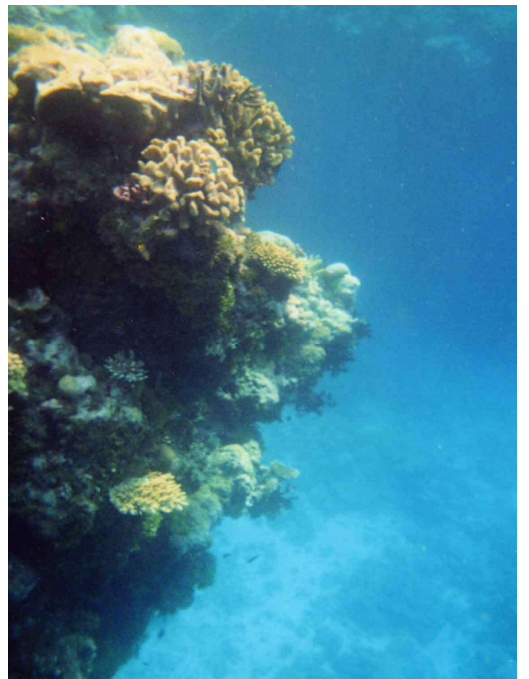
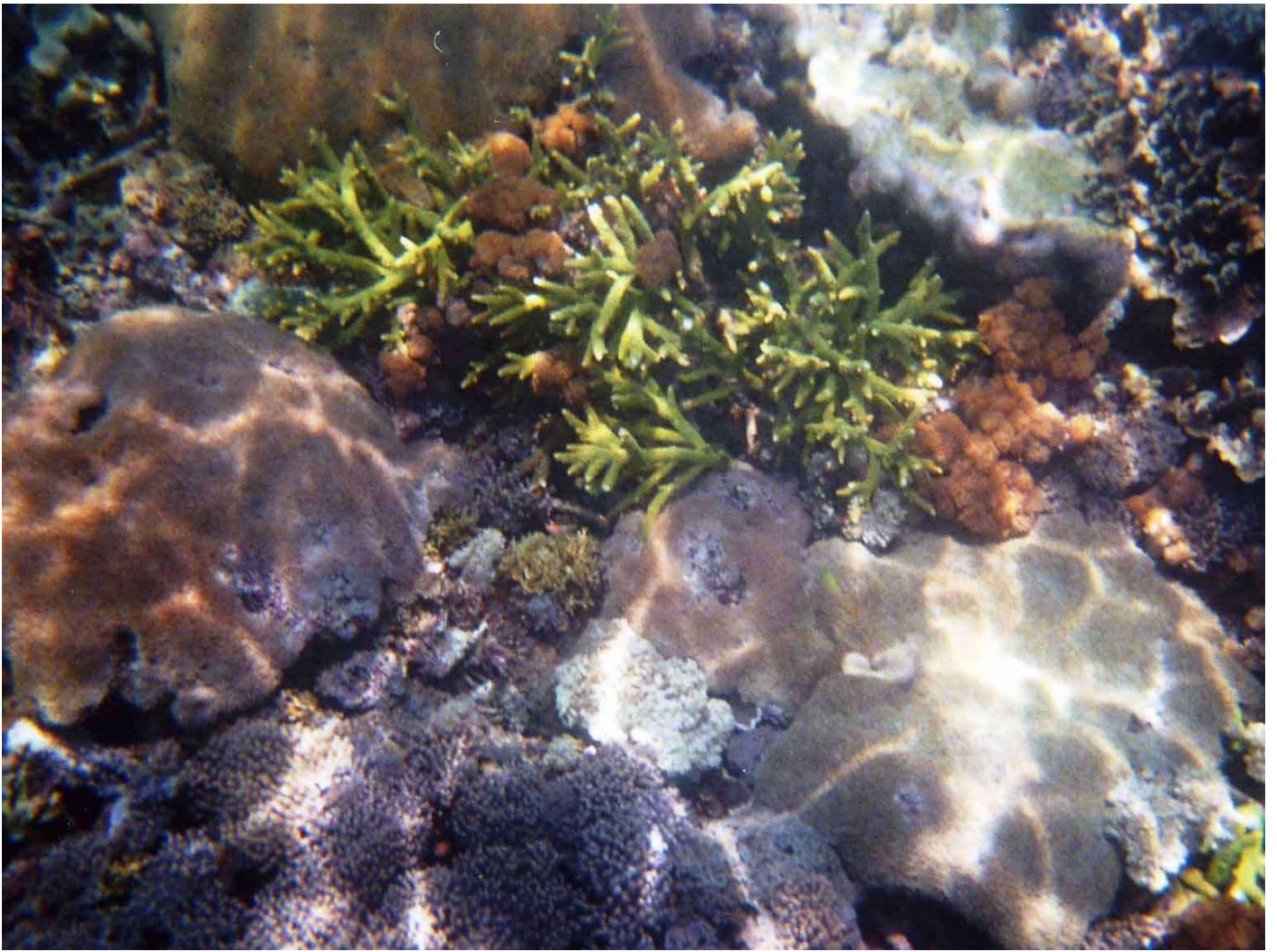
Bei diesen „straffen“ Brüsten wäre ich am liebsten für immer dort geblieben (Foto 26).



Wenn man bedenkt, dass in „Papua“, dem indonesischen Westteil Neuguineas, über 350 verschiedene Volksstämme mit eigenem Dialekt und eigener Kultur leben, in „Papua Neuguinea“ sogar über 850, so kann man sich vorstellen, wie unterschiedlich die Sitten und Gebräuche dort noch sind. Die Bevölkerung gehört zwar offiziell zu über 50 % zum Christentum, aber in Wirklichkeit sind es Animisten, die noch an Geister und Dämonen glauben. Man weiß nicht genau, wie viele unerforschte Stämme in Neuguinea heute noch „Rituelle Anthropophagie“ (= Kannibalismus) betreiben, bzw. wann sie damit aufgehört haben. Ich befragte im Hochland einen einheimischen Führer über dieses Thema. Die Antwort lautete, dass in ihrem Dorf niemals Kannibalismus betrieben wurde, während im Nachbardorf das noch gar nicht so lange her sei. Als wir danach im Nachbardorf waren, sagte mir der Dorfhäuptling, dass bei ihnen noch nie Menschen gegessen wurden, aber im Dorf, aus dem wir gerade kämen, sei das heute noch möglich. Man sieht also, dass es in Neuguinea nur „friedliebende Menschen“ gibt.

Auf unserer Reise hatten wir auch fünfmal die Zeit und Gelegenheit, an verschiedenen Korallen-Riffen zu Schnorcheln und die bunte Korallenwelt zu bewundern sowie mit meiner Unterwasser-Kamera zu fotografieren. Ich habe bisher noch nie so farbige Korallen gesehen (Fotos 27 bis 29).





Da in den Gewässern rund um Australien aber sehr viele Haie im Meer jagen, und wir uns nördlich davon aufhielten, wurden wir in einem kurzen Vortrag belehrt, wie wir uns bei der Begegnung mit einem Hai im Wasser verhalten sollen. Unser Kapitän sah das aber ganz locker und sagte am Schluss: „Wir sollten uns deshalb beim Schnorcheln nicht in die Hose machen, denn nicht jeder große Fisch ist ein Hai, und wir stünden wahrscheinlich gar nicht auf der Speisekarte dieser Biester!“ (Seite 09)

Als dann aber bei einem meiner Schnorchelgänge an der Riffkante plötzlich ein ca. 2 m langer Hai unter mir erschien, begann ich doch leicht zu schwitzen, soweit das im Wasser überhaupt möglich ist. Denn kurz vorher hatte uns ein Fischerjunge am Strand erzählt, dass er vor einigen Jahren hier durch einen Hai-Biss seinen rechten Arm verloren hat.

Der Hai schwamm schräg unter mir mehrere größere Kreise, näherte sich aber nicht weiter. Bevor er dann wieder davon schwamm, fotografierte ich ihn noch schnell. Obwohl ich mich danach wieder den Korallenbänken widmete, blickte ich doch meistens hinter mich, da ich mir nicht sicher war, ob der Hai auch wusste, dass ich ihm gar nicht schmecken würde. Meine erste Begegnung mit einem Hai im Wasser war also ziemlich unspektakulär (Foto 30).



Am Ende meiner Reise an der Nordküste von Neuguinea und deren vorgelagerten kleinen Inseln fuhren wir nach Cairns/Australien, flogen dann nach Sydney zu einer Stadtbesichtigung und schließlich während eines 23-stündigen Fluges wieder über Singapur nach Frankfurt.

### **Fazit der Reise:**

Ich habe auf keiner meiner bisherigen Reisen so freundliche und exotische Menschen erlebt wie auf Neuguinea. Da sie selten Fremde sehen (wir waren in diesem Jahr oft das einzige Schiff), wurden wir von ihnen genauso bestaunt, wie sie von uns. Sie hatten immer eine kindliche Freude, wenn sie von mir fotografiert wurden und sich dann auf dem Display meiner digitalen Spiegelreflex-Kamera betrachten konnten. Ich war deshalb meist von vielen Einheimischen jeglichen Alters umringt, die von mir fotografiert werden, sowie meine weiße Haarmähne anfassen wollten und es auch taten. Ich musste mir deshalb fast jeden Tag die klebrigen Haare waschen.

Aus all diesen Gründen gehört diese Reise durch die interessanten Begegnungen mit den Insulanern zu meinen bisherigen „Top-Ten-Reisen“!

So, das war's. Also dann bis zum Januar 2007, wenn wir Äthiopien bereisen werden.

E N D E

(Seite 10)

